"Abgeschätzt"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 35

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-458057

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeit und Geld — messen das Feld

P. Bachmann

„Haben wir zu oft eingekehrt — oder stimmt die Karte nicht? — Nach meinem Geld wären wir schon wieder zu Hause . . . ."

„Abgeschätzt"

(Eine wahre Begebenheit.)

Vor einiger Zeit machte ich auf der Heimreise einen kleinen Zwischenaufenthalt in B., um dort mit meinem Freunde alte Bekannte zu begrüßen, die wir schon jahrelang nicht mehr gesehen hatten. — Der 5jährige Willy, der offenbar großes Interesse an den beiden Autos in der elterlichen Garage sowie auch an fremden Wagen hat, mustert uns, nachdem er uns, elterlichem Befehle gemäß, sein Patschhändchen gegeben hat, recht neugierig von Kopf bis zu Fuß. Schließlich wendet er sich an seine Mutter: „Mamma, fahret die Herre?" — Die Mamma erklärt ihm, daß wir zwar jetzt mit der Eisenbahn gekommen seien, im allgemeinen aber zu Fuß gingen. Auf diese Erklärung hin haben wir sofort alle Sympathien des Kleinen verloren. Recht enttäuscht guckt er uns nochmals über die Schulter an und dann kommt die recht zweideutige Frage: „Mamma, wänn gönd die Manne wieder?"

Guido

Erwartung

Von Peter Trüll

Weiche Kissen, sieben
Oder neune und ein bunter
Teppich; denn wir lieben
Drüber oder drunter
Uns zu wuscheln,
Uns zu kuscheln.
Gelber Tee in dünnen Tassen,
Spinnefein und kaum zu fassen,
Mit gemalten Chinamännern,
Sonnenfarbnen Wolkenlämmern.
Ambra duftet, leisgefächelt,
Und ein goldner Buddha lächelt — —
Dieses, Mädchen, nur für dich,
Alles nur für dich und mich.
Aus den Fenstern magst du sehen
Tausend alte Häuser stehen.
Horch, der Kupferkessel singt.
Steigt der süße blaue Rauch.
Meine schwarze Laute klingt;
Vielleicht, vielleicht singst du auch — —
Mädchen, meine bunten Tage
Haben Sehnsucht und ich
Warte ohne Wissen, ohne Klage,
Bis du mich erhörst und dich.

Der Kaffeeverbrauch und das Zuchthaus

Der Zusammenhang ist nicht ohne weiteres ersichtlich. Er besteht aber. Das kam so.

Vor einigen Wochen träumte mir merkwürdigerweise, daß ich ein Jahr lang im Zuchthaus gesessen habe. Ich erzählte den Traum während des Aufstehens meinem Sechsjährigen, der mit Mund und Ohren der plastischen Schilderung folgte. Durch seine Aufmerksamkeit aber irgendwie im Unterbewußtsein gemahnt, sagte ich ihm zuletzt: „Darfst das aber niemandem erzählen, gelt!" — Monatelang schwieg er. — Aber was geschieht nun gestern?

Meine Frau war eingeladen und hatte den artigen Hansli mitgenommen. Weiß Gott, wieso das Gespräch des edlen Kreises auf die Zuchthäuser kam. Jemand behauptete, die Sträflinge hätten es heutzutage viel zu schön, hätten Sport und Spiel, Musik usw. Man nickte ringsum und kaute am Gugelhopf.

„Amel mein Papa hatte nur ein eisernes Bett und ein Waschbecki und ein kleiner Stuhl" plumpste Hansli unversehens in die Stille hinein.

Mama wurde feuerrot; die andern bleich. Hernach umgekehrt.

„Ja, aber auch, Hansli — was schwatzest denn du?" „Und den Kopf haben sie ihm halb rasiert." — „Aber sei doch still, lüg' doch nicht so dumm!" „Woll, woll —" heulte er los, „und schwarz- und weißgestreifte Hosen hat er gehabt und die Nummer 75 auf dem Rücken, und die Zeitung hat er nur alle 4 Wochen lesen dürfen, und wenn er den Himmel hat sehen wollen, mußte er auf die Zehen stehen, und es ist alles wahr — und Wasser und Brot — —"

„Um Gotteswillen Hansli, — da wüßt ich doch auch etwas davon —."

„Nein — er hat mir ja verboten, Dir etwas zu sagen, — aber es ist doch wahr — der Papa lügt nicht!"

Hochroten Kopfs schwieg er nach dieser kuriosen Verteidigungsrede. —

Heute kam keine der Damen zum Kaffeeklatsch meiner Frau. Womit der angetönte Zusammenhang klar sein dürfte.

Prof. Siegm. Freud, Wien, würde behaupten, daß auch dieser Traum, wie alle, ein von der Wirklichkeit nicht real erfüllter, heimlicher Wunsch sei. Trotz allem. Tatsächlich hatte ich die Damen schon längst zum T . . . . . gewünscht. Die Wege aber sind wunderbar! —

Freuler

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche